



LAND BRANDENBURG

Landesamt für Umwelt | Postfach 60 10 61 | 14410 Potsdam

An das
Amt Britz-Chorin-Oderberg
z. Hd. Amtsdirektor Jörg Matthes
Eisenwerkstr. 11
16230 Britz

Landesamt für Umwelt

Referat N6

Biosphärenreservat

Schorfheide-Chorin



Bearb.: Dr. Martin Flade
Gesch-Z.:
Hausruf: 03331/3654 31
Fax: 03331/3654 10
Internet: www.lfu.brandenburg.de
Martin.Flade@lfu.brandenburg.de

Angermünde, 19. April 2024

Ablehnungen der Gemeinde Liepe und der Gemeinde Hohenfinow zum Naturschutzgroßprojekt Niederoderbruch und Unteres Finowtal

Sehr geehrter Herr Matthes,

Ihren Brief vom 11. April 2024 habe ich erhalten. Mit großem Bedauern stelle ich fest, dass es dem WWF Deutschland, meinen Mitarbeiter/innen und mir bisher nicht gelungen ist, Ihnen die guten Gründe, die für das Projekt sprechen, und die großen Chancen, die es gerade auch für die Kommunen bietet, verständlich zu machen. Ich möchte deshalb noch einmal auf die von Ihnen vorgetragenen Einwände eingehen und bitte Sie, meine Antwort auch den betroffenen Gemeinden zu übermitteln.

Die Notwendigkeit des Projektes ergibt sich aus dem schlechten und sich weiter verschlechternden Zustand der Moorflächen des Gebietes. 30.000 t CO₂-Emissionen pro Jahr, degradierte, um bis zu 2 cm pro Jahr sackende Moorböden, sinkende Erträge, defekte Stauanrichtungen, Sommertrockenheit, immer stärker werdende oberflächliche Vernässungen nach Starkniederschlägen und abnehmende Bestände wertvoller Tier- und Pflanzenarten des Feuchtgrünlandes kennzeichnen die Situation und den Handlungsbedarf.

„Monströs“, wie Sie schreiben, ist nicht unser Projektvorschlag, sondern die Treibhausgas-Emissionen und die Bodensackungen im Gebiet. Das beantragte Projekt soll mit Gemeinden, Anwohnern und Landwirten gemeinsam Lösungen entwickeln und umsetzen. Wir laden die Gemeinden ausdrücklich und frühzeitig ein, an diesem wichtigen Zukunftsprojekt mitzuwirken.

Wie politischen Statements der Bundes- und der Landesregierungen sowie einer zunehmenden Zahl von Presseartikeln und Fernsehbeiträgen zu entnehmen ist, hat gerade die Wiedervernässung von entwässerten Mooren aus Gründen des Klima-



Biosphärenreservat
Schorfheide-Chorin



schutzes sowie die angepasste Nutzung nasser Moorflächen eine sehr hohe politische Priorität. Wegen dieser Erfordernisse des Natur- und Klimaschutzes werden umfangreiche öffentliche Mittel für derartige Projekte bereitgestellt, insbesondere auch im Rahmen des von der Bundesregierung beschlossenen Aktionsprogrammes Natürlicher Klimaschutz (3,7 Mrd. €), das auch im Niederoderbruch genutzt werden soll. Über die Notwendigkeit und Bedeutung des Projektes kann also kein Zweifel bestehen. Wir laden die Kommunen und Landwirtschaftsbetriebe nun ausdrücklich ein, bei der Ausgestaltung des Projektes von Anfang an, beginnend mit den ersten drei Jahren der Prüfung und Planung, mitzuwirken. Nur im Zusammenwirken aller Beteiligten können gute Lösungen erarbeitet werden.

Die von Ihnen hinterfragte Flächengröße ergibt sich aus den landschaftlichen Gegebenheiten. Es hat wenig Sinn, aus den über 1500 ha vorhandener Moorbodenflächen nur Teilbereiche zu betrachten, auch wenn es vielleicht Bereiche geben wird, in denen keine konkreten Maßnahmen umsetzbar sind. Betrachtet werden muss logischer Weise der hydrologisch und landschaftlich zusammenhängende Gesamttraum.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass das Projekt von seinem Flächen- und Finanzumfang keineswegs ungewöhnlich groß ist. Im benachbarten Naturpark Uckermarkische Seen wurde von 1996 bis 2011 ein Naturschutzgroßprojekt im Umfang von etwa 21 Mio € und einer Fläche von 30.000 ha erfolgreich umgesetzt und abgeschlossen (Träger: Förderverein des Naturparks und WWF Deutschland). Im BR Schorfheide-Chorin wurden unter der Trägerschaft der Biosphärenreservatsverwaltung sowohl das EU-LIFE-Projekt "Rohrdommel" (1999-2003, >1000 ha Projektfläche, 1,1 Mio €) als auch das EU-LIFE-Projekt „Schreiadler“ (2012-2019, 2.000 ha Projektfläche, 7,8 Mio €) erfolgreich und in guter Zusammenarbeit mit Kommunen und Landwirten durchgeführt und abgeschlossen. Gerade auch beim letzteren Projekt wurden mehrere Hundert Hektar teilentwässerte Moore wiedervernässt und renaturiert, wobei Gemeinden und Landwirtschaftsbetriebe konstruktiv mitgewirkt haben. Zu Ihrer Information und zur Information der Gemeinden in Ihrem Amtsbereich füge ich die gedruckte, anschaulich bebilderte Abschlussdokumentation bei.

Erlaubt sei mir hier noch der Hinweis, dass es ähnliche, weitaus größere Projekte gibt, die sich derzeit in Umsetzung befinden, z.B. Naturschutzgroßprojekt Untere Havel (Träger NABU Deutschland, Laufzeit 2010-2033, 60 Mio €, 9.135 ha Maßnahmeflächen) oder das LIFE-IP-Projekt GrassBirdHabitats, betrifft Feuchtgrünland überwiegend auf Mooren, 155.000 ha Projektfläche allein in Niedersachsen, 353 Mio. €).

Bezüglich der von Ihnen wiedergegebenen Bedenken der Gemeinden hatte ich bisher geglaubt, dass wir sie in unseren Veranstaltungen gut begründet entkräften konnten. Im Einzelnen:

- Die Auswirkungen der angedachten Vernässungsmaßnahmen auf den Hochwasserschutz wurden von der dafür zuständigen Fachabteilung des LfU geprüft mit dem Ergebnis, dass das Vorhaben hochwasserneutral ist und diesbezüglich keine Bedenken bestehen. Überdies muss für jede Wasserstandsänderung ein

wasserrechtliches Verfahren durchgeführt werden, in dem alle Betroffenen beteiligt werden.

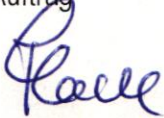
- Die Entwicklung einer angepassten landwirtschaftlichen Nutzung gemeinsam mit den vor Ort wirtschaftenden Betrieben ist Hauptinhalt der ersten Projektphase. Dabei geht es auch darum, genau auszutariieren, wie hoch die Wasserstände zu welchen Jahreszeiten gehalten werden können, ohne die ertragreiche Bewirtschaftung zu erschweren. Das heißt, es wird nicht um das „ob“, sondern um das „Wie“ und „Wieviel“ gehen. Die Bereitstellung von Maschinenteknik durch das Projekt stellt dabei einen wichtigen Vorteil für die Betriebe dar. Maßstab ist immer auch die ertragssichere Fortführung der landwirtschaftlichen Nutzung. Dafür, dass dies möglich ist, gibt es inzwischen viele Praxisbeispiele auch in Nordostdeutschland.
- Infrastrukturelle Maßnahmen, die auch der Besucherlenkung dienen, sind im Rahmen des Projektes förderbar und vorgesehen, aber noch nicht im Detail geplant. Hier können sich die Gemeinden einbringen. Seitens der Landwirtschaft (z.B. Herr Manzke) wurde angeführt, dass die landwirtschaftliche Wegeinfrastruktur im Gebiet ertüchtigt werden müsse. Dies ist über das Projekt finanzierbar, wenn eine Veränderung der Wasserstände dies erforderlich macht. Allerdings machten einige Bewohner aus Liepe und Niederfinow bei der Veranstaltung in Liepe deutlich, dass sie keine Besucher im Gebiet haben wollen und dass sie kein Interesse an z.B. Radewegen oder neuen Brücken im Gebiet hätten. Hier ist das Feedback vor Ort also zumindest widersprüchlich.
- Inwieweit das Projekt für den Naturschutz „riskant“ sein soll, erschließt sich mir nicht. Die Verbesserung der Bedingungen für die vor Ort vorkommenden, schutzbedürftigen Tier- und Pflanzenarten sowie Biotoptypen ist ein elementares Projektziel und wird bei allen Maßnahmen stets berücksichtigt. Die zuständigen Fachreferate des LfU haben den Projektantrag zudem geprüft und ein positives Votum abgegeben.

Besonders überrascht, aber auch ratlos gemacht hat mich Ihre abschließende Aussage, dass die betroffenen Gemeinden auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Biosphärenreservat seit Jahrzehnten in hohem Maße in ihrer Entwicklung gehemmt worden seien. Diese Behauptung ist durch nichts belegt. Das Gegenteil trifft zu: Durch den Erhalt und die Entwicklung einer äußerst wertvollen, reichhaltigen und ökologisch intakten Landschaft mit inzwischen 70 % Ökolandbau, intakten Laubwäldern (Waldgebiet des Jahres 2023!) und Mooren, klaren Seen, renaturierten Feuchtgebieten und einem einzigartig schönen Landschaftsbild weitgehend frei von technischen Strukturen bietet das Biosphärenreservat eine herausragende Lebensqualität für Besucher und Bewohner. Die Qualität der Landschaft ist ein großer Standortvorteil, weswegen viele Menschen in die Region ziehen und hier leben wollen. Die Preisentwicklung bei Grundstücken und Immobilien belegt dies ebenso wie Befragungen von Besuchern.

Es gibt Gemeinden und Städte, die diesen wachsenden Standortvorteil als Chance begriffen haben und nutzen. Dies würde ich mir für die Ortschaften am Niedero-
derbruch auch sehr wünschen. Auch das in Rede stehende Projekt sollte hier als
besondere Chance verstanden werden, die es gilt, gemeinsam positiv zu gestalten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag



Dr. Martin Flade

Anlage:

Dokumentation des EU-LIFE-Projektes Schreiadler in fünffacher Ausführung